

Informationsblatt der Priesterbruderschaft St. Petrus

19.Jg. Nr.196/5 B6568

Sie trat in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth (Luk 1,40)

Mai 2009

Und immer wieder: Das Konzil...
Über die Freundschaft
Vom Vertrauen auf die Vorsehung Gottes
Einladung zur Priesterweihe
Termine
Freude auf den Himmel



Heimsuchung Mariae

Und immer wieder: das Konzil...

von P. Bernward Deneke

Eines haben die Unruhen der letzten Wochen gezeigt: In den Diskussionen über Gegenwart und Zukunft der Kirche führt kein Weg am Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) vorbei. Man mag es als „Neues Pfingsten“ rühmen oder als „Räubersynode“ verwerfen, mag es in Kontinuität oder Diskontinuität zur vorherigen Tradition auslegen, mag seine Anliegen in der Kirche bereits verwirklicht, gar überboten oder im Gegenteil verraten sehen, immer jedenfalls ist das Konzil ein Thema.

Von hochrangigen Kirchenvertretern wie von einflußreichen Laienvereinigungen wird es jetzt wieder mit besonderer Nachdrücklichkeit gegen „traditionalistische“ Kritiker ins Relief gehoben. Dem wachen und redlichen Beobachter der Lage fallen dabei allerdings einige Merkwürdigkeiten und Unstimmigkeiten auf, die sich mit den bloßen Fakten und einem Schuß gesunder Logik allein nicht klären lassen:

1) Da ist einmal die so stark betonte Verbindlichkeit, die dieses Konzil für jeden haben soll, der heute katholisch sein und leben will. Wohlgemerkt: Es ist keineswegs verwunderlich, dass einem Ökumenischen Konzil der Kirche für den Katholiken hohe Bedeutung beigemessen wird. Aber es berührt doch eigenartig, diese Forderung ausgerechnet aus dem Munde von Personen oder Gruppierungen zu vernehmen, die sich sonst gegen kirchliche Dogmatisierungen aussprechen und diese als „mittelalterlichen Glaubenszwang“ verwerfen. Die alten Dogmen sind tot – lang lebe das neue Dogma!

2) Sodann erstaunt, daß eine derartige Verbindlichkeit ausgerechnet und nur dem Zweiten Vatikanum

zugeschrieben wird, obwohl doch „die Wahrheit ist, daß das Konzil selbst kein Dogma definiert hat und sich bewußt in einem niedrigeren Rang als reines Pastoralkonzil ausdrücken wollte; trotzdem interpretieren es viele, als wäre es fast das Superdogma, das allen anderen die Bedeutung nimmt“ – so kein Geringerer als Joseph Kardinal Ratzinger am 13. Juli 1988 vor den Bischöfen Chiles.

3) Ihren Gipfel erreicht die Widersprüchlichkeit aber in der Tatsache, daß diejenigen, die als Wächter über die Konzilstreue anderer auftreten, ihrerseits vieles fordern, fördern und tun, was mitnichten dem Zweiten Vatikanum entspricht.

In diesem Zusammenhang kann auf eindeutige Aussagen des Konzils hingewiesen werden, die von den Beschwörern des Konzilsgeistes nicht sonderlich geschätzt werden; so zur Frage der Geburtenregelung (GS 51: Gläubige dürfen keine Wege der Geburtenregelung beschreiten, „die das Lehramt in Auslegung des göttlichen Gesetzes verwirft“), über liturgische Willkür (SC 22: Niemand darf „nach eigenem Gutdünken in der Liturgie etwas hinzufügen, wegnehmen oder ändern“), über die Pflege der Kultsprache (SC 36 § 1: Beibehaltung der lateinischen Sprache; SC 54: Die Gläubigen sollen „die ihnen zukommenden Teile des Meßordinariums auch lateinisch miteinander sprechen oder singen können“), über den Gregorianischen Choral (SC 116: Als der „der römischen Liturgie eigene Gesang“ soll er „in den liturgischen Handlungen ... den ersten Platz einnehmen“) und über den priesterlichen Zölibat (OT 10: Die Kandidaten sollen „mit groß-

er Sorgfalt“ auf ihr Leben in der „verehrungswürdigen Tradition des priesterlichen Zölibates“ vorbereitet werden).

Wichtiger als solche Einzelstellen freilich ist die Deutlichkeit, mit der sich das Vatikanum II in einer Linie mit den vorangegangenen Konzilien sieht und somit in die kirchliche Lehrüberlieferung einreihet. Das wird in einigen Dokumenten ausdrücklich gesagt und geht ansonsten aus den vielfachen Verweisen des Konzils auf frühere Kirchenversammlungen und päpstliche Lehrschreiben hervor. Obwohl die Kontinuität mit der Überlieferung an manchen Punkten gewiß noch der Klärung bedarf, ist es offensichtlich, daß sich das letzte Konzil selbst in keiner Weise als Abbruch der bisherigen Tradition oder sogar als Gründungsurkunde einer neuen Kirche verstand. Wer es so interpretiert, geht unfehlbar in die Irre.

Diesen Sachverhalt hat Papst Benedikt XVI. in seinem Brief an den Weltepiskopat vom 10. März 2009 nochmals auf den Punkt gebracht: „Man kann die Lehrautorität der Kirche nicht im Jahr 1962 einfrieren (...). Aber manchen von denen, die sich als große Verteidiger des Konzils hervortun, muß auch in Erinnerung gerufen werden, daß das II. Vatikanum die ganze Lehrgeschichte der Kirche in sich trägt. Wer ihm gehorsam sein will, muß den Glauben der Jahrhunderte annehmen und darf nicht die Wurzeln abschneiden, von denen der Baum lebt.“

Wenn sich diese Einsicht durchsetzen könnte – welcher Fortschritt!

Über die Freundschaft Gedanken zum Guten-Hirten-Sonntag

von P. Franz Proisinger

„Ich bin der Gute Hirt – ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich“ (Joh 10,11). Besser kann man Freundschaft nicht definieren. Die alten Römer, etwa Cicero in „De amicitia“, definierten Freundschaft als „idem velle et idem nolle“, dasselbe wollen und dasselbe nicht wollen. Aber schon der hl. Augustinus und nach ihm die mittelalterlichen Denker, etwa Aelred von Rieval in seinem Werk „Über die geistliche Freundschaft“, haben ergänzt: der Wille muß im Guten übereinstimmen. Eine Gannovenfreundschaft kann im selben Wollen und Nicht-Wollen (Sich-nicht-erwischen-lassen; die Beute gerecht teilen) übereinstimmen und sogar einen „Ehrenkodex“ und Treue wahren – aber von wahrer Freundschaft kann man da nicht sprechen, höchstens von einem Zweckbündnis.

Wenn der Herr sagt: „Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich“, so weist das biblische „kennen“ gerade über ein bloßes Zweckbündnis hinaus: dieses „kennen“ meint ein inneres Kennen der Person, ein Anerkennen und Annehmen. Etwa wenn Gott zu Jeremias sagt: „Bevor ich dich formte im Mutterleib, habe ich dich gekannt/erkannt“ (Jer 1,5); oder klagt: „Ein Ochs kennt seinen Besitzer, der Esel die Krippe seines Herrn, Israel aber kennt nicht, mein Volk hat kein Verständnis“ (Is 1,3); oder wenn man von Eheleuten sagt, daß sie einander erkennen. In die tiefste Tiefe des Kennens der Person weist der Herr, wenn er sagt: ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne.

Diese Tiefe des Kennens steht im Kontrast zur Entfremdung, die der hl. Petrus in der Lesung so ausdrückt: „Denn ihr wart einst wie verirrte Schafe“. Als ich vor meinem Eintritt ins Priesterseminar den Sommer über als Viehhirt auf der Alm verbrachte, gab mir der Bauer den Rat, die ersten Tage nichts anderes zu tun, als möglichst unauffällig in der Nähe der Tiere zu verbringen. Seit dem Sündenfall unserer Stammeltern haben die

Tiere das Vertrauen zu uns verloren, und es braucht viel Zeit und Geduld, um sich wieder aneinander zu gewöhnen. Wenn nach Tagen noch ein Tier aufblickt und beim Anblick des Hirten zusammenzuckt und aufschreckt und dieser die Geduld verliert und schimpft, dann wird es „die Stimme nicht kennen und folgen“. Bei uns hat jedes Tier seinen Namen, und wir geben ihm das Salz aus der Hand. Man sagt, daß man den Bauern an seinem Vieh erkennt: ein jähzorniger und unberechenbarer Bauer hat schreckhafte Tiere, ein sanftmütiger und ausgeglichener Mensch hat ein „hoalans Vieh“ – das kommt vom griechischen „holos“, englisch „whole, holy“, deutsch „heil“. Bei den Indios der Anden, die von der Geburt bis zum Sterben so wenig Menschlichkeit



kennen, habe ich erlebt, daß sie nicht einmal ihrem Hund oder Pferd einen Namen geben und die einzige „Verständigung“ im Werfen von Steinen besteht. Dagegen berichten Reisende aus vergangenen Jahrhunderten, daß die Hirten Palästinas aus großen Herden heraus ein bestimmtes Schaf bei seinem Namen herausschreien konnten. Das ist die konkrete Erfahrung, auf die sich die Bildrede vom Guten Hirten bezieht.

Freilich ist der Vergleich für uns nicht schmeichelhaft. Wer schon einmal ein verirrttes Schaf gesehen hat, etwa ein Muttertier, das sich mit seinem kleinen Lamm von der Herde abgesondert und in den Felsen verlaufen hat, der weiß, wie kopflös, orientierungslos und dumm sich so ein Tier verhält und

wie viel Mühe es kostet, um es zu seinem Glück, zu seiner Herde zurückzubringen. So waren wir einst in der Welt verloren: „Ihr Verstand ist verfinstert, und sie sind entfremdet dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, und durch die Verstockung ihres Herzens“ (Eph 4,18). Um uns zurückzugewinnen, gab der Gute Hirt sein Leben hin für seine Schafe. Und es kostete ihn Zeit und Geduld. Zunächst hielt er sich lange Zeit unauffällig in unserer Nähe auf. Als er sich dann predigend und heilend uns zuwandte, da ließ er einmal erkennen, wieviel Geduld wir ihm abverlangten: „Jesus aber antwortete und sprach: O du ungläubiges und verkehrtes Geschlecht, wie lange soll ich bei euch sein? Wie lange soll ich euch erdulden?“ (Mt 17,17).

Aber schließlich war der Herr mit den Seinen allein am Abend vor seinem Leiden. Und da er sie liebte bis zur Vollendung (Joh 13,1), sprach er: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut; euch aber habe ich Freunde genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater hörte, euch kundgetan habe“ (15,15). Der Knecht muß nur funktionieren, nicht teilhaben an den Gedanken und Absichten seines Herrn. Nur der Freund ist eingeweiht und darf auch innerlich übereinstimmen. – Der Herr scheint sich zu widersprechen, da er wenig später sagt: „Ich hätte euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen“ (16,12). Und doch hat er den Seinen schon alles gesagt, da er ihnen sein Fleisch und Blut gewordenes Wort, sein ganzes für uns hingepfertes Leben zur Speise gab. Im fortdauernden freundschaftlichen Gespräch, in dem der Heilige Geist die Seinen er-innert, was Er schon gesagt hat, entfaltet sich erst nach und nach die ganze Bedeutung. Das ist das Geheimnis der Gottesfreundschaft (unter die-

sem schönen Titel erschien ein Betrachtungsbuch für alle Tage des Kirchenjahres von Pater Gabriel a S. Maria Magdalena O.C.D.). Das ist der verborgene Schatz, den es zu entdecken gilt, aus dem der Hausvater täglich Altes und Neues hervorholt. Intime Konversation: den besten Freund bezeichnen wir auch als Intimus, und Konversation ist das Iterativ von Konversion: ständig wiederholtes einander Zuwenden, Sich-Verstehen (nicht nur pragmatisch-informative Verständigung unter Ganoven), Übereinstimmung.

Es ist schade, traurig, tief traurig, daß dieser Schatz, der allen Christen in der Taufe anvertraut wurde, nur von so wenigen geöffnet wird. Dabei hat niemand eine Ausrede. Du bist noch ein Kind? Der Herr hat gesagt: Lasset die Kinder zu mir kommen, denn für sie ist das Himmelreich. Du bist schon alt? Wir sind neu geboren aus dem Wasser und dem Heiligen Geist: wie neu geborene Kinder verlangt nach der euch zusagenden, lauterer Milch (1Ptr 2,2). Du hast nur Volksschulabschluß? „Seht doch auf eure Berufung, Brüder! Dem Fleisch nach sind es nicht viele Weise, nicht viele Mächtige, nicht viele Hochgeborene, sondern was töricht ist vor der Welt, wählte Gott aus...“ (1Kor 1,26f).

Freundschaft will gepflegt sein. Ohne ständige, innige Konversation tritt leicht Entfremdung ein. „Nostra autem conversatio in coelis“: unsere Konversation aber ist im Himmel (Phil, 3,20). Innige Freundschaft spricht aus den Worten



des hl. Paulus: „Mit Christus bin ich ans Kreuz geheftet. So lebe nun nicht mehr ich, es lebt in mir Christus. Soweit ich jetzt noch lebe im Fleisch, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat“ (Gal 2,19f). Jeder von uns muß sagen können: „Ich weiß, wem ich glaube, und ich bin mir sicher“ (2Tim 1,12), damit auch von mir das Wort des Herrn gilt: „Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich“.

Das Prieserseminar sucht dringend nach einem gebrauchten aber fahrtüchtigen Auto, welches nicht zu alt und nicht zu viele Kilometer hat. Gerne geschenkt. Angebote an: P. Dietmar Aust im Priesterseminar 08385-92210

Die deutschen Bezieher erhalten mit diesem Informationsblatt eine Ausgabe der Monatszeitung „Der Fels“

Vom Vertrauen auf die Vorsehung Gottes

von P. Dr. Martin Lugmayr

Als Peter Seewald an Kardinal Ratzinger die Frage richtete, welche Bedeutung für ihn die Vorsehung Gottes habe, gab dieser zur Antwort: „Ich bin ganz fest davon überzeugt, daß uns Gott wirklich sieht und daß er uns Freiheit läßt - und uns dennoch auch führt. Oft kann ich sehen, daß Dinge, die einem zunächst verdrießlich, gefährlich, unangenehm schienen, dann irgendwann zusammenführen. Plötzlich merkt man, das war gut so, und das war ein richtiger Weg. Für mich bedeutet das ganz praktisch, mein Leben setzt sich nicht aus Zufällen zusammen, sondern jemand sieht voraus und geht mir sozusagen auch voraus und denkt mir voraus und richtet mein Leben zu. Ich kann mich dem verweigern, aber ich kann es auch annehmen, und dann merke ich, daß ich wirklich von einem »vorsehenden« Licht geführt bin. Das heißt nun nicht, daß der Mensch vollkommen determiniert wäre, sondern daß diese Bestimmung gerade seine Freiheit herausfordert. So wie es in der Geschichte von den Talenten gesagt ist. Es werden fünf übergeben, und der sie empfängt, hat eine bestimmte Aufgabe, aber er kann es so oder anders machen. Jedenfalls hat jeder seine Sendung, seine besondere Gabe, keiner ist überflüssig, keiner ist umsonst, jeder muß halt versuchen zu erkennen, was ist mein Lebensruf und wie entspreche ich dem Ruf, der für mich da ist, am allerbesten“ (Salz der Erde, 44).

Diese Worte kamen mir in den Sinn, als ich gebeten wurde, etwas über meine Person zu schreiben. Rückblickend stellt sich für mich tatsächlich vieles als von der gütigen Vorsehung Gottes geleitet dar, und ich meine, jedem tut es gut, sein

Vertrauen auf das Walten des Herrn zu vertiefen, damit er in der Gegenwart so handle, daß sein Zurücksehen ihn einmal mit Dankbarkeit erfülle.

Das Licht dieser Welt erblickte ich am 9. April 1965 in Zwettl (Niederösterreich), das Licht der Gnade wurde mir wenige Tage darauf im Sakrament der Taufe geschenkt. Drei Jahre später zogen meinen Eltern nach Wolfers in die Nähe der malerischen Stadt Steyr, wo ich mit meinen vier Geschwistern aufwuchs. Zwar war ich, wie meine Brüder auch, längere Jahre Ministrant, entscheidend für den Weg zum Priestertum waren aber Ignatianische Exerzitien und das Kennenlernen der außerordentlichen Form des Römischen Ritus. In meiner Heimat wie auch in Wien, wo ich für kurze Zeit nach dem Abitur Latein studierte, war ich Mitglied der Katholischen Jugendbewegung (KJB), die in Österreich von Pater Georg Pfluger, einem Priester der Priesterbruderschaft St. Pius X., betreut wurde. Dankbar bin ich für die Vorträge, die uns den katholischen Glauben wie auch die Spiritualität der Schönstatt-Bewegung erschlossen, die vom kindlichen Vertrauen in die vorsehende Führung Gottes geprägt ist. Bei meinem Eintritt in das Priesterseminar der Piusbruderschaft in Zaitzkofen (in der Nähe von Regensburg) traf ich auf mehrere bekannte Gesichter der Jugendbewegung. Kennenlernen durfte ich dort Dr. Eduard Kamenicky, mit dem ich bis zu seinem Tod freundschaftlich verbunden war. Dieser umfassend gebildete Priester war Dozent für Dogmatik, mußte aber 1986 das Seminar verlassen, weil er gegen unerlaubte Bischofsweihen war, deren Möglichkeit



Primiz von P. Lugmayr;
daneben Dr. Kamenicky

damals schon diskutiert wurde. Für mich wurde diese Frage 1988 bedeutsam, als Erzbischof Lefebvre für Seminaristen und Priester Exerzitien predigte, in deren Verlauf er für die nächste Zeit Bischofsweihen ankündigte, auch gegen den Willen des Papstes. Er lud aber alle zum persönlichen Gespräch ein, die Schwierigkeiten mit einem solchen Schritt haben sollten. Von dieser Möglichkeit machte ich Gebrauch. Leider reagierte der Erzbischof auf meine Einwände, die alle sich auf Texte der Tradition und des Lehramtes stützten, sehr emotional und ohne Widerlegung meiner Argumente. Kurz darauf wurde ich vom Regens zu stundenlangen Verhören eingeladen, in deren Verlauf mir viele Zitate Papst Johannes Paul II. vorgelegt wurden, verbunden mit der Frage, ob ich diese ebenfalls als unvereinbar mit dem katholischen Glauben beurteilte, wie dies der Regens tat. Da ich entweder die Katholizität der Aussagen verteidigte oder darauf hinwies, man dürfe nicht Zitate aus dem Zusammenhang reißen und müsse die verwendete Terminologie und den Kontext beachten, wurde ich am Ende ins

Fortsetzung auf Seite 8

Einladung zur Priesterweihe am 27. Juni 2009 in Wigratzbad

Liebe Gläubige

wir freuen uns, Sie auch in diesem Jahr zur Priesterweihe einladen zu dürfen, die S. Exz. Athanasius Schneider O.R.C., Weihbischof von Karaganda, am 27. Juni um 9.00 Uhr in der Sühnekirche zu Wigratzbad spenden wird. Er ist gewiß vielen von Ihnen als Autor der Schrift „Dominus est“ über den Kommunionempfang bekannt, die im vergangenen Jahr erschienen ist.

P. Franz Karl Banauch, Regens

William Barker



Ich wurde am 2. Oktober 1974 in Frankreich geboren. Da meine Mutter aus Frankreich, mein Vater aus England stammt, hatte ich die Möglichkeit, in beiden Ländern zur Schule zu gehen und mich eines Umfelds zu erfreuen, in dem sich diese beiden Kulturen und Sprachen harmonisch ergänzten und bereicherten. Als Pfadfinder hatte ich außerdem Gelegenheit, meinen Glauben zu vertiefen und den traditionellen Ritus sowie die Priesterbruderschaft St. Petrus kennen zu lernen. Hier wurde auch der erste Keim meiner Berufung gelegt. Während meines Jurastudiums und später als Notar engagierte ich mich weiter bei unserer Pariser Niederlassung, der Pfarrei Sainte Eugène, in der Liturgie und der Kirchenmusik, was den Weg zu meinem Seminareintritt im Jahre 2002 bahnte. Die folgenden sechs Jahre in Bayern wurden eine reiche Zeit voller Gnaden und Freude. Mein Apostolatsjahr als Diakon verbrachte ich in unserer Niederlassung in Nantes, Bretagne, wo ich bereits vieles davon umsetzen konnte, was ich in Wigratzbad gelernt hatte. Ich möchte hier die Gelegenheit ergreifen, allen, die für unsere Seminaristen beten oder spenden, ganz herzlich zu danken und mich ihren Gebeten zu empfehlen.

Christophe Toulza



Ich wurde als fünftes von sechs Kindern am 6. März 1979 im Senegal geboren. Mit zehn Jahren entdeckte ich, nachdem wir nach Paris umgezogen waren, die überlieferte Messe in der Pfarrei Sainte Eugène, aus der schon viele Berufungen für unsere Bruderschaft hervorgegangen sind. Der Eintritt meines Bruders in ein Priesterseminar hinterließ einen prägenden Eindruck in mir. Ich war damals elf Jahre alt und entdeckte das Pfadfindertum, das für meine Jugendzeit eine große Bedeutung gewann und dessen Spiritualität ich als Erwachsener dank dem ‚Pfadfinderorden‘ von Riaumont weiter vertiefen konnte: Die beste Vorbereitung für den Ruf des Herrn, der mich mit 21 Jahren erreichte, so daß ich nach einem naturwissenschaftlichen Studium im Jahr 2001 Seminarist in Wigratzbad wurde, wo ich im Laufe meines achtjährigen Studium auch die Aufgabe eines Organisten erfüllen durfte. In dieser Zeit mußte ich mein Studium zweimal unterbrechen, einmal aus gesundheitlichen Gründen und einmal für ein Apostolatsjahr in einem französischen Gymnasium unter der Leitung der Bruderschaft, wo ich Mathematik und Physik unterrichtete. Ich danke der Muttergottes, die mich auf meinem langen Weg zum Priestertum begleitet hat, und bitte die Leser dieser Zeilen herzlich ums Gebet.

Louis-Dominique Kegelín

Ich bin Louis-Dominique Kegelín aus Straßburg und wurde am 10. März 1981 als drittes von acht Kindern geboren. Im Kreise meiner Brüder und Schwestern wuchs ich in einer zutiefst christlichen Atmosphäre auf, in der sowohl der heiligen Messe als auch der Muttergottes eine große Liebe entgegengebracht wurde. Meine gesamte Schulzeit verbrachte ich auf einem Diözesankollegium im Elsaß, jenseits des Schwarzwaldes. Verschiedene Aufgaben als Ministrant und Pfadfinder in der traditionell ausgerichteten Pfarrei Saint Bernard in Straßburg weckten in mir den Wunsch, mich als Priester dem Heil der Seelen zu widmen. Nach dem Abitur und einer kurzen Universitätszeit wurde ich mit 20 Jahren Seminarist in Wigratzbad, wo ich unter meinen vorbildlichen Oberen P. Deneke, P. Creurer und P. Banauch in meiner Berufung immer mehr erstarken und reifen konnte. Während meines letzten Seminarjahres durfte ich mehrere Monate in unserer Niederlassung in Nantes mitarbeiten. Voller Freude und Zuversicht sehe ich meiner Weihe entgegen und vertraue mich dem Schutz der Muttergottes sowie Ihren Gebeten an.



Thomas Leclair

Ich wurde am 11. September 1982 in der Gegend von Paris geboren. Meine Kindheit und meine Jugend waren vornehmlich von der Pfadfinderei geprägt, aber auch von der schweren Krankheit meines Vaters, die ab meinem 17. Lebensjahr Teil meines Lebens war und mich immer besser verstehen ließ, dass es im Leben eines Katholiken von höchster Bedeutung ist, den Willen Gottes zu tun. Nach meinem Abitur und einem Jahr Jurastudium trat ich in das Priesterseminar St. Petrus ein, um dem Ruf Gottes zu folgen und damit Seinen Willen zu erfüllen. Mein letztes Studienjahr durfte ich als Diakon in der Schule der FSSP in der Normandie als Religionslehrer verbringen, wo ich versuchte, den Schülern die Wahrheiten unseres Glaubens zu lehren, wie ich sie selbst in meiner Jugend kennen gelernt hatte.



Dieter Biffart

Ich wurde am 15. Mai 1983 in Bietigheim geboren und wuchs im Kreis der Familie mit meinem älteren Bruder in einem kleinen Dorf unweit von Stuttgart auf. Im Alter von 15 Jahren empfing ich die heilige Firmung, was für mich der Anlaß war, mich mit dem Glauben erneut und vertieft auseinanderzusetzen.

Im Herbst des Jahres 1998 nahm ich an einer von der Schule organisierten Fahrt nach Rom teil, und der „Zufall“ wollte es, dass wir im gleichen Quartier untergebracht waren wie die Petrusbruderschaft, die zeitgleich anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens eine Wallfahrt nach Rom unternahm. Ich war hochofret über die große Anzahl von Geistlichen (die als solche auch zu erkennen waren) und es ergab sich über die Segnung eines Rosenkranzes Kontakt mit einem Priester der Petrusbruderschaft, der in Stuttgart tätig war. Als ich wenige Wochen später die Bruderschaft in Stuttgart besuchte, und das erste Mal die hl. Messe im alten Ritus mitfeierte, erschloss sich mir eine bis dahin verborgene Welt, welche den Reichtum unseres Glaubens in einzigartiger Weise darzustellen weiß. So wurde mir die Tradition immer mehr zur Heimat in der Kirche. Als ich in den folgenden Jahren die Stimme des Herrn vernahm, dem Ruf in Seinen Weinberg zu folgen, trat ich nach dem Abitur im Jahr 2002 in das Priesterseminar St. Petrus in Wigratzbad ein. Das Jahr vor der Priesterweihe verbrachte ich in der Wiener Niederlassung. Allen Gläubigen, die mich auf dem Weg zum Priestertum begleitet haben, danke ich von Herzen, darum bittend, mich auch weiterhin im Gebet zu unterstützen.





sich bemühen, für und mit der Kirche litten. Erwähnen möchte ich hier besonders die hl. Caterina von Siena und ihr Werk „Gespräch von Gottes Vorsehung“ (Dialogo della Divina Provvidenza). Darin sagt sie „zu denen, die an dem, was ihnen zustößt, Ärgernis nehmen und sich dagegen auflehnen“: „Alles geht aus Liebe hervor, alles ist auf das Heil des Menschen hingeordnet. Gott tut nichts außer mit diesem Ziel“ (dial. 4,138). Und die Kirche ist ein besonderes Werk der Liebe Gottes. Nach den verbotenen Bischofsweihen von Erzbischof Lefebvre am 30. Juni 1988 gehörte ich jener Gruppe von Seminaristen und Priestern an, die sich bei Dr. Kamenicky trafen, um zu beraten, wie es für uns weitergehen sollte, die wir Rom und der hierarchischen Verfassung der Kirche treu bleiben wollten. Ich kann mich noch gut erinnern, wie Pater Recktenwald und ich während einer Sitzungspause in seinem Auto saßen und über Radio die Nachricht vernahmen, Papst Johannes Paul II. habe das *Motu proprio* „*Ecclesia Dei adflicta*“ erlassen, welches schließlich zur Gründung der Priesterbruderschaft St. Petrus und anderer Gemeinschaften führte. Einige Monate später wurde das Priesterseminar in Wigratzbad eröffnet, wo ich mein letztes Studienjahr verbrachte. Am 29. Juni 1989 spendete mir schließlich Augustin Kardinal Mayer OSB in der Sühnekirche die Priesterweihe. In der Pfarrkirche von Wolfers, die meinem Namenspatron, dem hl. Martin von Tours, geweiht ist, feierte ich am 17. September die feierliche Heimatprimiz. Das erste Priesterjahr verbrachte ich in Salzburg, die beiden folgenden zum Weiterstudium in Rom. Mit der dogmatisch-exegetischen Arbeit

„Ein jeder aber prüfe sich selbst“ - Über die Selbstprüfung vor Empfang der hl. Kommunion in 1 Kor 11,28 erwarb ich 1992 das Lizentiat. Es folgten pastorale Tätigkeiten in St. Pelagiberg, Wien und Salzburg, verbunden mit einer Lehrtätigkeit in unserem Priesterseminar in Wigratzbad, wo ich schließlich wieder fest von 2000 bis 2006 stationiert war. Vor dem Aufenthalt in dieser „alten“ Heimat wurde ich einmal gebeten, als Dolmetscher für einen Vortrag von Pater Giovanni Salerno einzuspringen. Während dieser für mich ungewohnten Aufgabe war ich innerlich fasziniert von dem Werk, das dieser Priester dem Publikum vorstellte: eine Bewegung, bestehend aus Priestern, Brüdern, Schwestern, Familien und anderen Mitarbeitern, die sich als „Diener der Armen“ sahen und sich besonders der Kinder und Jugendlichen annahm. Der Mittelpunkt dieses Dienens liegt in Cusco/Peru. Während einer Autofahrt lud mich einige Zeit später Pater Giovanni nach Peru ein, um den Schwestern, die auch Sorge für behinderte Kinder tragen und deshalb nicht wegfahren können, Vorträge und Katechesen zu erteilen. So lernte ich halbwegs die spanische Sprache und hielt mich dann im Jahr 2001 für sechs Wochen in Peru auf, davon etwa fünf in Cusco. Besonders dankbar bin ich dafür, daß ich neben meiner Lehrtätigkeit auch einige Male mit in ein ca. auf 3800 m gelegenes Dorf in den Anden fahren und dort die hl. Messe feiern durfte. Die Schwestern sangen die „Engelmesse“, die Dorfbewohner ihre Gesänge in Quechua, das ich auch für die Predigt verwandte (eine Schwester hatte zuvor meine spanische Vorlage übersetzt und mit mir die Aussprache geübt). Als ich in Cusco war, wurde gerade das neue Heim für die Schwestern und kleineren Kinder gebaut, inzwischen gibt es auch eine „Bubenstadt“ in der Nähe von Cusco. Mein Weg sollte nicht für länger nach Peru führen, doch bin ich Mitglied des österrei-

Exil nach Holland geschickt, wo der Bruder des Regens als Priester der Piusbruderschaft tätig war. Dieser Abschnitt meines Lebens, so unangenehm er auch war, ließ in mir die Überzeugung noch fester werden, daß die rechte Deutung der Texte der Tradition und des Lehramtes letztlich die lebendige Verbindung mit der Gesamtkirche und dem Nachfolger Petri voraussetzt. Ein Wort des hl. Thomas von Aquin abwandeln, kann man sagen, Schrift und Tradition sind eher ins Herz der Kirche als auf Pergament geschrieben. Und dieses Herz schlägt in allen Jahrhunderten. Das heißt nicht, daß es nicht auch Krisen geben könne. Aber diese betreffen Glieder der Kirche, die sich vom Strom des Herzens nicht mehr formen und beleben lassen. In dieser Zeit wurde ich mehr und mehr aufmerksam auf die Heiligen, die in Zeiten der Krise nicht der Versuchung erlagen, eine sozusagen „reine“, von Mißständen freie Kirche zu gründen, sondern sich inniger mit dem Herzen der Kirche verbanden und, selbst um eine konsequente Nachfolge Christi

chischen Unterstützungsvereins der „Diener der Armen“ und so mit dieser missionarischen Bewegung verbunden.

Von 2002 bis 2005 konnte ich neben meiner Aufgaben im Seminar noch ein Doktorat in Lugano erwerben, das sich mit der Schöpfungstheologie von Kardinal Leo Scheffczyk auseinandersetzt (Gottes erstes Wort: Untersuchungen zur Schöpfungstheologie bei Leo Scheffczyk). Die Begegnung mit dem Werk dieses großen Theologen, den ich auch persönlich kennenlernte, war und ist für mich sehr bereichernd. Jedem ans Herz legen möchte ich sein kürzlich neu aufgelegtes Buch „Katholische Glaubenswelt: Wahrheit und Gestalt“, dem ein Interview mit Papst Benedikt XVI. vorangestellt ist, das Leben und Werk Leo Scheffczyks zum Inhalt hat.

Seit Herbst 2006 lautet mein neuer Wohnsitz Stuttgart, das mir nicht ganz unbekannt ist. Im Jahr 1988 half ich als Seminarist Pater Recktenwald, der die Gläubigen in Stuttgart betreute, die der alten lateinischen Liturgie verbunden waren, aber in Einheit mit Rom stehen wollten. Heute darf ich selbst hier als Priester wirken, gemeinsam mit Pater Stefan Dreher (mit Schwerpunkt Neckarsulm) und Pater Michael Ramm. Die pastoralen Aufgaben sind sehr vielfältig und wie alles, was uns begegnet, ein Ruf der Vorsehung Gottes an uns: es ist ja der Weinberg des Herrn, in dem wir dienen, nicht der unsrige. Regelmäßig fahre ich nach Wigratzbad, um dort zu unterrichten: neben einen Teil der Dogmatik kam noch Hebräisch für die Deutschen und Griechisch für die Franzosen hinzu. Die Vermittlung dieser alten Sprachen soll der Kenntnis und Liebe des Wortes Gottes dienen. Auch hier gilt: Gott wählte diese Sprachen, um sich zu offenbaren. So sagte die hl. Therese vom Kinde Jesu kurz vor ihrem Tod: „Erst im Himmel werden wir die Wahrheit über alle Dinge erkennen. Auf der

Erde ist das unmöglich. Das gilt sogar für die Heilige Schrift. Ist es nicht traurig, all die Unterschiede in der Übersetzung zu sehen? Wäre ich Priester gewesen, ich hätte Hebräisch und Griechisch gelernt, ich hätte mich nicht mit Latein begnügt. So hätte ich den wahren Text kennengelernt, den der Heilige Geist diktiert hat“ (Derniers Entretiens, 4 août 1897; Œuvres complètes, 1076).

Nicht jeder hat die Fähigkeit zum Erlernen dieser Sprachen. Und selbst deren Kenntnis nützte ohne die Liebe zu Gott, zur Kirche, zum Nächsten nichts (vgl. 1 Kor 13). Wichtig ist, daß wir uns bemühen, das Wort Gottes zu betrachten, um so in ein Gespräch mit Jesus Christus, dem menschgewordenen Wort des Vaters einzutreten und darin seinen Ruf zur Nachfolge zu vernehmen, der im Leben beantwortet sein will. Der große Theologe Thomas von Aquin schrieb in seinem Römerbriefkommentar, ein Wort des hl. Augustinus aufnehmend: „Der Sinn der Heiligen Schrift wird in den Taten der Heiligen erkannt“ (I.V, nr.80).

Die Heiligen zu jeder Zeit sind Wegweiser zum Wort der Schrift und damit zu Christus, sie sind daher besondere Zeichen der Vorsehung Gottes. Sie wahrzunehmen und kennenzulernen, ist ein großer Trost und gleichsam ein Unterpfand Gottes für das weise Walten Gottes auch in unserem Leben.

Schließen möchte ich mit eingangs angeführten Worten Kardinal Ratzingers, dessen Wahl zum Papst ich auch als Geschenk der Vorsehung Gottes für unsere Zeit betrachte: „Jedenfalls hat jeder seine Sendung, seine besondere Gabe, keiner ist überflüssig, keiner ist umsonst, jeder muß halt versuchen zu erkennen, was ist mein Lebensruf und wie entspreche ich dem Ruf, der für mich da ist, am allerbesten“.

Niederlassungen / Gottesdienste

Deutschland (Tel.: 0049...):

Wigratzbad:

Priesterseminar St. Petrus
Kirchstraße 16, 88145 Opfenbach,
Regens: P. Banauch
Tel.: 08385/9221-0 Fax: 08385/9221-33
eMail: Seminar@petrusbruderschaft.de

Sonntags: 7.55 Uhr: Sühnekirche;
10.00 Uhr: Gnadenkapelle
Werktags : 6.30 Uhr u. 17.15 Uhr: hl.
Messe 7.15 Uhr: Sühnekirche (Okt.-
Juni)

Distriktssitz: Haus St. Michael:

Kapellenweg 5, 88145 Opfenbach
P. Maußen, P. Mark, P. Eichhorn
Tel.: 08385/1625 Fax: 08385/9214380

Altenberg:

Freitags 18.00 Uhr hl. Messe im Alten-
berger Dom
Information siehe Köln

Augsburg:

Milchberg 13, 86150 Augsburg
Tel./Fax: 0821/4540403
P. Huber, P. Rindler
Kirche St. Margareth am Milchberg,
Spitalgasse. So. um 10.30 Uhr hl. Messe.
Mo:8.00, Di:18, Do:18, Sa:8 Uhr im Dom

Bad Grönenbach:

So. 10.15 Uhr in der Schloßkapelle.
Information in Augsburg

Bad Wörishofen:

So. 17.00 Uhr abwechselnd Pfarrkirche
St. Justina od. Dominikanerinnenkirche
Information P. Rindler Tel./Fax:
0821/4540403

Düsseldorf:

Pfarrkirche St. Dionysius, Düsseldorf-
Volmerswerth, Abteihofstr. 25, 40221
Düsseldorf So. 10.30, Mo., Do. Fr.
18.30, Sa.8.30 Information in Köln

Garmisch-Partenkirchen:

Sebastianskapelle (Ecke Ludwigstr. -
Münchner Str.) So. 10.00 Uhr Informati-
on in Bettbrunn 09446/9911051

Gelsenkirchen/Recklinghausen:

Schillerstr. 36, 45894 Gelsenkirchen-
Buer, Tel: 0209/420 32 19
P. Gerstle
Sonntags in St. Michael (RE-Hochlar-

Niederlassungen / Gottesdienstorte

mark) um 10.45 Uhr ; Do. 18 Uhr: Kirche St. Josef, Recklinghausen-Grullbad; Kirche St. Josef, Gelsenkirchen-Schalke, Fr. 18 Uhr, Sa. 8 Uhr.

Grafring bei München:

Montags um 19.00 Uhr in der Marktkirche, Information in Bettbrunn

Hannover:

Seydlitzstr. 30, 30161 Hannover
P. A. Lauer Tel. und Fax: 0511/5366294
hl. Messen in der Basilika St. Clemens, erster Samstag im Monat: 21.30 Uhr (Krypta); So: 15.30 Uhr

Ingolstadt:

Hauskapelle des Canisiuskonviktes
Konviktr. 1 So 10.00 Uhr; Information in Bettbrunn 09446/9911051

Köllerbach - Saarland:

Kirche St. Martin 06806/490049
P. Gorges; 66346 Püttlingen, Riegelsberger Str. 170 So. 8.00 u, 9.45 Uhr, Mo.Di. Do.Fr. 18.00 Mi 8.00 Sa.7.30 Uhr.

Köln:

Haus St. Alfonsus, Johann-Heinrich-Platz 12, 50935 Köln,
P. A. Fuisting, P. Stegmaier, P. Brüllingen
Tel.: 0221/9435425 Fax: 0221/9435426
Hl. Messen in der Kirche Maria Hilf, Rolandstr. 59; So u. Feiertags 10.00 Uhr, Mi. Do. 18.30 Uhr, 1. Fr. im Monat 18.00 Uhr, Sa. 9.00 Uhr

Kösching/Bettbrunn:

Forststr. 12, 85092 Kösching/Bettbrunn
P. Maußen, P. Conrad, P. Barthel
Tel: 09446/9911051

Neckarsulm:

Sonnengasse 3, 74172 Neckarsulm
P. Dreher
Tel 07132/38 28 09, Hl. Messen in der Frauenkirche bei der Ballei. So. 9.30 Uhr. Sa. 8.00 Uhr. Fr 19.00 Uhr. 1. Do 19.00 h

Remscheid:

So 8.00 Uhr in der St. Josefskirche;
Informationen in Köln

St. Ingbert:

Kapelle Mathildenstift, Elversberger Str. 53, 66386 St. Ingbert,
Information in Köllerbach

Stuttgart:

Haus Maria Immaculata, Reisstr. 13, 70435 Stuttgart,

P. Dr. Lugmayr, P. Michael Ramm
Tel.: 0711/9827791; Fax: 9827760
eMail: Stuttgart@petrusbruderschaft.de
Kirche St. Albert, Wollinstr., Stuttgart-Zuffenhausen. Sonntags: 9.30 Uhr; Mittwoch 18.30 Uhr; Kapelle des Hildegardisheims, Olgastr. 62, Stuttgart-Innenstadt. Mo. Do. Fr. : 18.30. Sa: 8.00 Uhr. Di. 8.00 in der Reisstr. 13

Türkheim: (bei Bad Wörishofen)

Sonntags um 8.00 Uhr in der Kapuzinerkirche Information bei P. Rindler
Tel./Fax: 0821/4540403

Schweiz (Tel.: 0041...):

Etzgen:

So. 9.00 Uhr in der Bruderklauenskapelle. Information in Thalwil

Flums:

St. Justus-Kirche 18.30Uhr hl. Messe letzter Sa. d. Monats

Rotkreuz:

Haus Hl. Bruder Klaus, Neuhaus 1, 6343 Rotkreuz
P. Dr. Baumann Tel. 041/790 74 76
P. Recktenwald Tel 041/790 74 68
Meisterswil: So. um 7.00 h und 9.15 h
Seewen, Alte Kapelle: So. um 10.00 h
Steinen, Felsberg: Mittwoch 18.00 h; Freitag 20.00 h

St. Pelagiberg:

Kur- und Exerzitienhaus der Schwestern vom kostbaren Blut Marienburg, 9225 St. Pelagiberg
P. Deneke, P. Kaufmann Tel.: 071/4300260
Tel Kurhaus: 071/434 11 66
Im Kurhaus alle Tage um 7.15 Uhr hl. Messe, In der Pfarrkirche sonntags 7.00, 9.30 und 19.00 Uhr, Mo, Mi, Fr. : 19.30 Uhr, Di: 8.00 Uhr, Do: 17.25 Uhr, am 1. Sa. im Monat um 20.00 Uhr Sühnenacht

Thalwil:

Haus Maria Königin der Engel, Ludretikonstr. 3, 8800 Thalwil
P. Martin Ramm
Gottesdienste auf Anfrage
Tel: 044/772 39 33 Fax: 044/772 39 31

Zürich:

Hl. Messen in der Pfarrkirche Herz-Jesu Oerlikon, Schwamendingenstr. 55, 8050 Zürich
Sonntags: 17.00 Uhr, Do 19.30 Uhr.
Kirche St. Josef, Röntgenstraße 80
Hl. Messen Mo. u. Mi 9.00 Uhr

Österreich (Tel.: 0043...):

Innsbruck:

Sonn- und Feiertag in der Wallfahrtskirche zur Schmerzhaften Muttergottes, Mentlbergstr. 6020 Innsbruck;
Information im Distriktshaus in Wigratzbad: 0049-8385-1625

Linz:

Wiener Str. 262a, 4030 Linz
P. Zimmer, P. Dr. Duroisin
Tel./Fax 0732/943472
Minoritenkirche am Landhaus, Klosterstraße, tägl. hl. Messe um 8.30, Sonn- und feiertags Hochamt: 8.30 Uhr und 10.30, Mo. Di. und Mi.: Abendmesse 18.00 Uhr (zusätzlich zur 8.30 Messe) derzeit unregelmäßig Termine wegen Orgelneubau

Salzburg:

Linzer Gasse 41, 5020 Salzburg,
P. Schumacher, P. Schmidt
Tel.: 0662/875208 Fax: 0662/87520820
Gottesdienste in St. Sebastian: Sonntags: 9.30 Uhr Hochamt Montag bis Samstag: 18.00 Uhr

Wien:

Haus St. Leopold, Kleine Neugasse 13/4, 1050 Wien
P. Graf, P. Paul, Diakon Biffart
Tel.: 01/5058341 Fax: 50583414
Gottesdienste: Kapuzinerkirche Tegetthoffstr./Neuer Markt An Sonn- und Feiertagen 18.00 Uhr. Werktags: 8.00 Uhr; Pfarrkirche St. Peter und Paul, Apostelgasse 1, 1030 Wien So. 10.30 Uhr, Mo. u. Do. 18 Uhr in der Hauskapelle

Weihen

Diakonatsweihe

23.5.2009, 9.00 Uhr

Priesterweihe

27.6.2009, 9.00 Uhr

Exerzitien

„Die Seligpreisungen“

in Marienfried vom 3. - 6. 6. 2009
Wir werden intensiv die Seligpreisungen der Bergpredigt betrachten und reiche Nahrung schöpfen für das geistliche Leben. 130,- €
Anmeldung P. Martin Ramm

Termine 2009

Marianische Exerzitien

6.-9. Mai 09 im Kurhaus Marienburg, 9225 St. Pelagiberg, Leitung P. Bernward Deneke; Anmeldung im Kurhaus Marienburg 0041/71/433 11 66

Die sieben Gaben des Hl. Geistes

in Wigratzbad vom 29.-31.5.2009 mit P. Dr. Martin Lugmayr
Anmeldung an die Gebetsstätte Wigratzbad 08385-92070

Priesterexerzitien

vom 20. - 25. Juli 2009 im Priesterseminar in Wigratzbad
Thema: „Erkennt was ihr tut!“
Neben dem Stillschweigen und den Exerzitienbetrachtungen über das Geheimnis unseres Priestertums wird es für Interessenten jeden Tag auch eine Gelegenheit geben, die Zelebration im außerordentlichen Ritus zu erlernen oder zu vertiefen.
Information und Anmeldung bei P. Martin Ramm Tel: 0041/44/772 39 33

Ignatianische Exerzitien für Männer

vom 13. - 18.7.09 in St. Pelagiberg (CH) mit P. Bernward Deneke
Information und Anmeldung im Kurhaus Marienburg 0041/71/433 11 66

Ignatianische Exerzitien

vom 20. - 25. 7.2009 in Schloß Walpersdorf (A) mit P. Franz Karl Banauch.
Information und Anmeldung in der Niederlassung Wien, oder bei P. Banauch 0049/8385/92210

Ignatianische Exerzitien für Frauen

vom 26. - 31.7.09 in St. Pelagiberg (CH) mit P. Bernward Deneke
Information und Anmeldung im Kurhaus Marienburg 0041/71/433 11 66

Exerzitien „Die letzten Dinge“

vom 11. - 14.11.09 in St. Pelagiberg (CH) mit P. Bernward Deneke
Information und Anmeldung im Kurhaus Marienburg 0041/71/433 11 66

Adventexerzitien

vom 2. - 5.12.09 in St. Pelagiberg (CH) mit P. Martin Ramm
Information und Anmeldung: P. Martin Ramm Tel: 0041/44/772 39 33

Sonstige Termine

Chartres-Wallfahrt

vom 28.Mai - 1. Juni Anmeldung in den Niederlassungen

Wallfahrt nach Ziteil,

10./11. 7. 2009; Höchstgelegener Marienwallfahrtsort Europas [Schweiz]. In Ziteil ist im Jahr 1580 die Gottesmutter zwei Kindern erschienen, um die Menschen zur Umkehr zu rufen.
Anmeldung P. Martin Ramm

Ferienfreizeit für Mädchen

von 9 bis 14 Jahren im Odenwald vom 13. - 17.7.2009 Preis: 39 €. Anmeldung bis 13.7.: 29 €. Anmeldung an P. Engelbert Recktenwald, Tel. 0041/41/7907468; chesterton@gmx.net

Glaubens- und Evangelisations-schulung

Alter: 17 - 27 im Raum Augsburg vom 10. - 14.8.2009 mit Referenten der Generation Benedikt, der Katholischen Pfadfinderschaft Europas und des FE-Medienverlags. Preis: 59 €; bei Anmeldung bis 10.7.: 49 €. Anmeldung an P. Engelbert Recktenwald, Tel. 0041/41/7907468; chesterton@gmx.net

Ferienfreizeit für Mädchen

9 - 14 Jahre bei Rosenheim (Bayern) 17. - 21.8.2009. Preis: 39 €. Anmel-

dung bis 19. 7.: 29 €. Anmeldung an P. Engelbert Recktenwald, Tel. 0041/41/7907468; chesterton@gmx.net

Wallfahrt nach Assisi

vom 21.8. - 5.9. mit P. Martin Ramm; Information und Anmeldung allerdings bei: P. Michael Ramm 0049/711/5507557 michael.ramm@ckj.de

Fußwallfahrt zum hl. Pfr. von Ars am 12. / 13. 9. 2009

Wir werden am Samstag morgens früh von Wigratzbad über St. Pelagiberg und Zürich nach Ars fahren. Dort besuchen wir die Wirkstätten des Heiligen. Übernachtung in der Providence. Am Sonntag beteiligen wir uns an einer Fußwallfahrt von Trevoux nach Ars zusammen mit den Seminaristen aus Wigratzbad und mit vielen französischen Familien. Rückfahrt am Sonntag in die Nacht.

Fußwallfahrt von St. Pelagiberg nach Einsiedeln

vom 9. - 11. Oktober 2009 Auch Familien mit Kindern sind herzlich willkommen. Eine besonders zahlreiche Teilnahme erhoffen wir uns für die Abschlussmesse in Einsiedeln am Sonntag, 11. Oktober um 14.00 Uhr mit dem Churer Bischof Vitus Huonder!
Anmeldung P. Martin Ramm

Familienfreizeit

Steinabad (Schwarzwald)

15. 8. - 23. 8. 2009
Anmeldung P. Dr. Lugmayr

Blankenheim (Eifel)

1.8. - 8.8.2009
Anmeldung P. Gerstle

Obertauern (A)

7.-14. 8.2009
Anmeldung P. Schmidt

Freude auf den Himmel

In diesen Tagen feiern wir ein kirchliches Fest, das immer mehr in den Hintergrund tritt, von den meisten Zeitgenossen allenfalls noch als erster Tag eines „verlängerten Wochenendes“ oder als „Vatertag“ aufgefaßt wird. Dabei gehört die Himmelfahrt unseres Herrn zu den zentralen Geheimnissen unseres Glaubens. Grund genug, uns heute an dieser Stelle des Heftes mit dem Thema Himmelfahrt zu befassen.

Mit seiner Himmelfahrt heim in das Reich des Vaters krönt Christus mit einem Triumphzug sein irdisches Wirken. Der Triumph Christi ist aber nicht der einzige Grund für seine Himmelfahrt, ist kein Selbstzweck. Vielmehr ist Jesus auch für uns aufgefahren. „Es ist gut für euch, daß ich hingehe“, so sprach er zu den Aposteln und damit zu uns, „denn wenn ich nicht hingehe, kommt der Beistand nicht zu euch“ (Joh). Zwischen dem Hingehen Christi und dem Kommen des Hl. Geistes besteht also ein Zusammenhang. Doch dieser Grund reicht noch nicht zur vollen Erklärung des Himmelfahrtsgeheimnisses aus: In der Herrlichkeit des Vaters wollte er seinen Jüngern und allen denen, die an ihn glauben werden, eine Wohnung bereiten. „Vater, ich will, daß die, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir verliehen hast“ (Joh). So sprach er in seinem hohepriesterlichen Gebet. Und noch deutlicher sagte er einige Kapitel früher. „Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten“.

Wir Menschen sind Glückssucher. Das Verlangen nach Glück ist nahezu unausrottbar. Dieses Phänomen ist von Philosophen, Theologen, Künstlern und Wissenschaftlern wiederholt untersucht und verarbeitet worden und wurde immer wieder bestätigt. „Unruhe ist unser Herz, bis es ruht in dir, o Gott“, so sagt daher der hl. Augustinus. Allein Gott kann diese Unruhe, diese Sehnsucht stillen und so ist das Bei-Gott-Sein im Himmel Sinn und Ziel des Erdenlebens.

Wer spricht heute noch vom Himmel? Wenn heute in der Verkündigung die Hölle totgeschwiegen wird, so aber auch der Himmel. Sicher ist es gut, daß sich die Kirche der Armen und Notleidenden annimmt, daß sie versucht, durch ihren Einfluß die Welt gerechter, friedlicher, sozialer zu machen - damit erfüllt sie einen wichtigen Auftrag des Herrn. Und doch fehlt heute vielfach die vertikale Dimension, fehlt die Predigt über das Leben als Weg zur Herrlichkeit und auf das ewige Leben in der Gegenwart unseres liebenden Gottes selbst. Unser Leben hier auf Erden ist nur eine kurze Episode im Vergleich zur Ewigkeit, die vor uns liegt. All unser Tun und Arbeiten hier auf Erden ist letztlich sinnlos und wertlos, wenn es nicht im Hinblick auf die Ewigkeit, auf den Himmel geschieht.

Wenn wir unseren irdischen Lebensweg als Weg zum Himmel begreifen, wird es uns leichter, unser Arbeiten und Mühen, unser Leiden und unser je eigenes Kreuz, tatsächlich als Bewährung auf diesem Weg aufzufassen. Dann haben wir die durch Gottes Wort selbst gestützte Hoffnung, daß nichts vergebens ist, daß uns alles zum Heile gereicht, daß wir dem Himmel und der Herrlichkeit Gottes entgegengehen. „Denen, die Gott lieben, gereicht alles zum Besten“, (Röm). Dann kann der Tag kommen, an dem unser irdischer Weg in den Himmel zu Ende geht. „Wohlan, du guter und getreuer Knecht! Du bist über wenig getreu gewesen, darum will ich dich über vieles setzen. Geh ein in die Freude deines Herrn!

Ihr P. A. Maußen

Konto des Distrikts: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 43 205 003
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE24 6509 2010 0043 2050 03

Konten des Priesterseminars:

Deutschland: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 38 190 010
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE13 6509 2010 0038 1900 10
Liga Bank, BLZ 750 903 00 Konto Nr. 199 222
Österreich: Verein St. Paulus (Priesterseminar), Raiffeisenbank Salzburg, BLZ 35000, Konto Nr. 53090
Schweiz: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6312 Steinhausen, Post Kontonr. 60-11580-9
Frankreich: Les Amis et Bienfaiteurs du Séminaire Saint Pierre, code banque 30003, code agence 02381,
No compte 000 500 31091, clé Rib 92

Konten der einzelnen Häuser und Niederlassungen:

Augsburg: Liga Bank, Blz 750 903 00 Kto. Nr. 23 91 60
Bettbrunn: Kreissparkasse Kehlheim, BLZ 750 515 65 Kto 107 220 23
Stuttgart: Stuttgarter Bank BLZ 600 901 00 Kto. Nr. 232 057 001
Köln: Postbank BLZ 370 100 50 Kto. Nr. 156 084 503
Gelsenkirchen: Postbank BLZ 440 100 46 Kto. Nr. 75 86 83 467
Hannover: Postbank BLZ 500 100 60 Kto: Nr. 0225 254 603
Thalwil: ZKB, 8010 Zürich, PC 80-151-4, Priesterbr. St. Petrus, Thalwil, Kto. 1149-0039.823 BC 749
St. Pelagiberg: Post Finance Kto. 90-744 805-6
Wien: Raiba Wien BLZ 32000 Kto 703 74 19
Salzburg: Raika Salzburg BLZ 35000 Kto. Nr. 44 107
Linz: Oberbank BLZ 15000 Kto. 771 024 429

Impressum: Herausgeber: Priesterbruderschaft St. Petrus e.V., Kirchstraße 16, 88145 Wigraztbad.

Verantwortlicher Redakteur: P. Axel Maußen Erscheinungsweise: monatlich.

Internet: <http://petrusbruderschaft.eu>

<http://www.fsasp.org>

Freude auf den Himmel

In diesen Tagen feiern wir ein kirchliches Fest, das immer mehr in den Hintergrund tritt, von den meisten Zeitgenossen allenfalls noch als erster Tag eines „verlängerten Wochenendes“ oder als „Vatertag“ aufgefaßt wird. Dabei gehört die Himmelfahrt unseres Herrn zu den zentralen Geheimnissen unseres Glaubens. Grund genug, uns heute an dieser Stelle des Heftes mit dem Thema Himmelfahrt zu befassen.

Mit seiner Himmelfahrt heim in das Reich des Vaters krönt Christus mit einem Triumphzug sein irdisches Wirken. Der Triumph Christi ist aber nicht der einzige Grund für seine Himmelfahrt, ist kein Selbstzweck. Vielmehr ist Jesus auch für uns aufgefahren. „Es ist gut für euch, daß ich hingehe“, so sprach er zu den Aposteln und damit zu uns, „denn wenn ich nicht hingehe, kommt der Beistand nicht zu euch“ (Joh). Zwischen dem Hingehen Christi und dem Kommen des Hl. Geistes besteht also ein Zusammenhang. Doch dieser Grund reicht noch nicht zur vollen Erklärung des Himmelfahrtsgeheimnisses aus: In der Herrlichkeit des Vaters wollte er seinen Jüngern und allen denen, die an ihn glauben werden, eine Wohnung bereiten. „Vater, ich will, daß die, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir verliehen hast“ (Joh). So sprach er in seinem hohepriesterlichen Gebet. Und noch deutlicher sagte er einige Kapitel früher. „Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten“.

Wir Menschen sind Glücksucher. Das Verlangen nach Glück ist nahezu unausrottbar. Dieses Phänomen ist von Philosophen, Theologen, Künstlern und Wissenschaftlern wiederholt untersucht und verarbeitet worden und wurde immer wieder bestätigt. „Unruhe ist unser Herz, bis es ruht in dir, o Gott“, so sagt daher der hl. Augustinus. Allein Gott kann diese Unruhe, diese Sehnsucht stillen und so ist das Bei-Gott-Sein im Himmel Sinn und Ziel des Erdenlebens.

Wer spricht heute noch vom Himmel? Wenn heute in der Verkündigung die Hölle totgeschwiegen wird, so aber auch der Himmel. Sicher ist es gut, daß sich die Kirche der Armen und Notleidenden annimmt, daß sie versucht, durch ihren Einfluß die Welt gerechter, friedlicher, sozialer zu machen - damit erfüllt sie einen wichtigen Auftrag des Herrn. Und doch fehlt heute vielfach die vertikale Dimension, fehlt die Predigt über das Leben als Weg zur Herrlichkeit und auf das ewige Leben in der Gegenwart unseres liebenden Gottes selbst. Unser Leben hier auf Erden ist nur eine kurze Episode im Vergleich zur Ewigkeit, die vor uns liegt. All unser Tun und Arbeiten hier auf Erden ist letztlich sinnlos und wertlos, wenn es nicht im Hinblick auf die Ewigkeit, auf den Himmel geschieht.

Wenn wir unseren irdischen Lebensweg als Weg zum Himmel begreifen, wird es uns leichter, unser Arbeiten und Mühen, unser Leiden und unser je eigenes Kreuz, tatsächlich als Bewährung auf diesem Weg aufzufassen. Dann haben wir die durch Gottes Wort selbst gestützte Hoffnung, daß nichts vergebens ist, daß uns alles zum Heile gereicht, daß wir dem Himmel und der Herrlichkeit Gottes entgegengehen. „Denen, die Gott lieben, gereicht alles zum Besten“, (Röm). Dann kann der Tag kommen, an dem unser irdischer Weg in den Himmel zu Ende geht. „Wohlan, du guter und getreuer Knecht! Du bist über wenig getreu gewesen, darum will ich dich über vieles setzen. Geh ein in die Freude deines Herrn!

Ihr P. A. Maußen

Konto des Distrikts: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 43 205 003
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE24 6509 2010 0043 2050 03

Konten des Priesterseminars:

Deutschland: Volksbank Allgäu West eG, BLZ 65092010, Konto Nr. 38 190 010
BIC: GENODES1WAN IBAN: DE13 6509 2010 0038 1900 10
Liga Bank, BLZ 750 903 00 Konto Nr. 199 222

Österreich: Verein St. Paulus (Priesterseminar), Raiffeisenbank Salzburg, BLZ 35000, Konto Nr. 53090

Schweiz: Verein St. Petrus, Priesterseminar St. Petrus, 6312 Steinhausen, Post Kontonr. 60-11580-9

Frankreich: Les Amis et Bienfaiteurs du Séminaire Saint Pierre, code banque 30003, code agence 02381,
No compte 000 500 31091, clé Rib 92

Konten der einzelnen Häuser und Niederlassungen:

Augsburg: Liga Bank, Blz 750 903 00 Kto. Nr. 23 91 60

Bettbrunn: Kreissparkasse Kehlheim, BLZ 750 515 65 Kto 107 220 23

Stuttgart: Stuttgarter Bank BLZ 600 901 00 Kto. Nr. 232 057 001

Köln: Postbank BLZ 370 100 50 Kto. Nr. 156 084 503

Gelsenkirchen: Postbank BLZ 440 100 46 Kto. Nr. 75 86 83 467

Hannover: Postbank BLZ 500 100 60 Kto: Nr. 0225 254 603

Thalwil: ZKB, 8010 Zürich, PC 80-151-4, Priesterbr. St. Petrus, Thalwil, Kto. 1149-0039.823 BC 749

St. Pelagiberg: Post Finance Kto. 90-744 805-6

Wien: Raiba Wien BLZ 32000 Kto 703 74 19

Salzburg: Raika Salzburg BLZ 35000 Kto. Nr. 44 107

LinZ: Oberbank BLZ 15000 Kto. 771 024 429